

BESPRECHUNGEN

Kirche

Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 7: Maximilian bis Pazzi. Freiburg: Herder 1998. 14 S., 1540 Sp. Lw. 450,-.

Die Qualität eines Lexikons zeigt sich nicht zuletzt darin, daß sich in der Nomenklatur die Entwicklungen seit der letzten Auflage widerspiegeln. Das gilt in vollem Umfang auch für den 7. Band des altbewährten Lexikons für Theologie und Kirche, das den geplanten Erscheinungsrhythmus in erstaunlicher Präzision einhält. So finden sich – um nur einige Beispiele zu nennen – jetzt erstmals so zentrale Begriffe wie Menschenwürde, Moderne, Modernisierung, Meinungsfreiheit und Öffentlichkeit. Im engeren Bereich der Theologie sind neue Stichwörter: Mütterlichkeit Gottes, Narrative Theologie, Neuevangelisierung, Ökumenische Trauung, Ökumenischer Gottesdienst, Option für die Armen, Ortskirche sowie Pastoralrat und Pastoralreferenten/innen. Mindestens ebensoviel Neues gibt es im Themenpektrum von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, etwa: Medien (in der 2. Auflage nur als Name des Landes der Meder), Migration, Mobilität, Multikulturelle Gesellschaft, Naturschutz, Nichteheliche Lebensgemeinschaften, Nordatlantikpakt, Ökologie, Partnerschaft, Partnerwahl. Neu sind auch die Stichwörter Medizinische Ethik und Neurochirurgie. Die meisten dieser Begriffe und auch die mit ihnen bezeichneten Sachverhalte waren beim Erscheinen der entsprechenden Bände der 2. Auflage (1962/63) im deutschen Sprachraum noch unbekannt oder standen zumindest nicht im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Schon diese Entwicklung macht die Notwendigkeit einer Neuauflage deutlich. Wesentlich erweitert wurden Artikel wie Meditation, Medizin, Menschenrechte oder Nonne.

Dafür sind – schon aus Raumgründen – eine ganze Reihe von Stichwörtern weggefallen. Es handelt sich dabei einmal um Personen, die nach Meinung der Herausgeber nicht so bedeutend sind, daß sich noch die Aufnahme in ein solches

Lexikon verdienen – eine sehr schwierige Entscheidung, weil es sich bei sehr vielen Namen um Ermessensurteile handelt, die nicht immer ungeteilten Beifall finden dürften; als Beispiele sei nur hingewiesen auf den italienischen Politiker und Publizisten Romolo Murri und den Kapuziner Ingbert Naab, schon seit 1923 einer der schärfsten Gegner des Nationalsozialismus. Nicht mehr aufgeführt sind ferner Orte, die zur Zeit der 2. Auflage noch Bischofssitze waren, nun aber zu einer anderen Diözese gehören (vor allem in Italien). Schließlich werden eine Reihe von Themen jetzt im Zusammenhang anderer – meist übergeordneter – Stichwörter oder unter einem sachgemäßen Begriff (z.B. konfessionsverschiedene Ehe statt Mischehe) behandelt.

Insgesamt verdient der neue Band dieselbe Anerkennung wie alle vorhergehenden. Es zeigt sich jedoch auch dieses Mal: Wer die alte Auflage besitzt, sollte sich nicht davon trennen. Er findet nicht nur die Stichwörter, die jetzt fehlen. In nicht wenigen Artikeln wurden die Themen damals entweder ausführlicher (z.B. Origenes) oder unter anderen Aspekten (z.B. Neuscholastik) behandelt, so daß sich zusätzliche Informationen gewinnen lassen. Und schließlich läßt sich auf Schritt und Tritt auch der Erkenntnisfortschritt in den letzten 35 Jahren beobachten; man vergleiche beispielsweise nur die Artikel Moraltheologie und Mose.

Wolfgang Seibel SJ

KRÄTZL, Helmut: *Im Sprung gehemmt.* Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt. Mödling: St. Gabriel² 1998. 220 S. Kart. 29,80.

Daß die Mitra sich, wie der frühere Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher einmal mit einer inzwischen zum geflügelten Wort avancierten Bemerkung meinte, gelegentlich als Löschhorn erweist, das (in der Pastoral etwa) zudeckt oder (etwa in der Wissenschaft) blockiert, trifft auf den Wiener Weihbischof nicht zu. Denn Krätzl sagt, was er denkt, und er denkt, bevor er etwas